Schwerter Zeitung

Amtliches Kreisblatt für den Kreis Hörde.

Die „Schwerter Zeitung" erscheint täglich, ausser Feiertags. Bezugspreis: Mk. 1.05 vierteljährlich, bei der Post 42 Pf. für Bestellgeld mehr. Wöchentliche Gratis-Beilage: „Illustrierter Familienfreund." Anzeigenpreis: Die sechsgespaltene Petitzeile oder deren Raum 10 Pf., Anzeigen von auswärts 15 Pf., Reklamezeile 40 Pf.

Erstes und ältestes Tagesorgan des Kreises. Haupt-Annoncenblatt.

Alle Kreis- und Lokalpolizeilichen Verordnungen für den Kreis Hörde erlangen gemäss Bekanntmachung der Königl. Regierung durch Veröffentlichung in der „Schwerter Zeitung" rechtsverbindliche Kraft. Druck u. Verlag von Carl Braus, Schwerte. Fernsprech-Anschluss Nr. 62 Amt Schwerte. Telegr.-Adresse Braus, Schwerte-Ruhr.

Nr. 96. Donnerstag, den 25. April 1907. 39. Jhrg.

Deutscher Reichstag.

37. Sitzung vom 24. April, 1 Uhr.

Eingegangen: Gesetzentwurf betr. Herstellung von Zigarren in der Hausarbeit.

Ohne Debatte wird in dritter Lesung definitiv genehmigt der Vertrag mit den Niederlanden über die gegenseitige Anerkennung der Aktiengesellschaften.

Dann wird die Beratung des Militäretats, Titel Kriegsminister, fortgesetzt.

Abg. Bebel (Soz.): Der Herr Kriegsminister hat gestern gesagt: Ersparnisse beim Militäretat würden eintreten, sobald erst die Umbewaffnung von Artillerie und Infanterie sowie die notwendigen Neubefestigungen vollendet sein würden. Die Botschaft höre ich wohl, allein, offen gestanden, so recht glaube ich daran nicht. Jedenfalls aber gefiel mir die gestrige Erklärung des Kriegsministers besser, als die neuliche Rede des Herrn Müller-Sagan, worin er die Bereitwilligkeit seiner Partei, heute alles zu bewilligen, proklamierte. Notwendig ist vor allem eine Abkürzung der Dienstzeit. Man sollte unsere Mannschaften von den vielfachen Arbeiten, die mit der eigentlichen Dienst-Ausbildung gar nichts zu tun haben, befreien! Die Dienstzeit läßt sich sehr leicht abkürzen. Was in dieser Hinsicht z. B. in Schweden möglich ist, sollte es doch auch bei uns sein. Und mit welcher Gewandtheit und Raschheit werden in der Schweiz alle infanteristischen Uebungen ausgeführt, ebenfalls trotz geringerer Dienstzeit. Marsch- und Schießübungen dort sind von kompetenten Beurteilern als Glanzleistungen anerkannt worden. Redner beruft sich auf fachmännische Artikel im „Berl. Tgbl.", auch für das abfällige Urteil über unsere Manöver-Kavallerie-Attacken. Bebel spricht über Militär-Mißhandlungen, trägt eine Anzahl Fälle vor und folgert daraus das Recht der Notwehr. Unser Antrag betr. Erhöhung der Löhnung der Mannschaften ist nichts weniger als perfide gemeint. Jedenfalls soll unser Antrag den Mannschaften das Leben in der Kaserne erleichtern. Es gibt sehr viele Eltern, die außerstande sind, den Söhnen einen Zuschuß zu schicken. Freilich schafft unser Antrag etwa 27 Millionen Mehrausgabe, aber diese ist mindestens so notwendig, wie die Erhöhung der Zivilbeamtengehälter. Weiter übt Redner Kritik an den Militär-Boykotts gegenüber Lokalen. Das sei auch eine Beeinträchtigung des Versammlungsrechts. Solche Verbote seien einer Behörde völlig unwürdig! Protest lege er vor allem auch ein gegen die politische Betätigung der Kriegervereine, der Militärvereine. Flottenverein und Militärvereine dürften machen, was sie wollen. Das sei ein Messen mit zweierlei Maß. (Lebh. Beifall bei den Sozialdemokraten.)

Abg. v. Oldenburg-Januschau (kons.): Meine Freunde blicken mit vollem Vertrauen auf die Armee und auf die Armee-Verwaltung. (Bravos.) Wir bitten den Kriegsminister um möglichste Ausdehnung des Systems der kleinen Garnisonen. Die Resolution Hompesch wegen der Portovergünstigungen nehmen wir an. Die Resolution Ablaß gegen die Soldaten-Mißhandlungen lehnen wir ab, weil wir das Vertrauen zu dem Kriegsminister haben, daß er ohne sie auf Verhinderung von Mißhandlungen hinwirkt. Das Beschwerderecht ferner ist ja bereits hinreichend reformiert. Und wie sich Herr Ablaß und seine Freunde es denken, daß der Bewucherung deutscher Offiziere vorgebeugt werden soll, das wissen wir nicht, und warten Vorschläge der Antragsteller ab. Auch gegen die Resolution Albrecht wegen Erhöhung der Löhnungen werden wir stimmen. Denn sie kommt von den Sozialdemokraten (Heiterkeit) und da nehmen wir an, daß sie doch nur einen agitatorischen Zweck hat. (Sehr richtig! rechts.) Im Anschluß hieran polemisiert Redner dann noch nach links, widerspricht der von Bebel verlangten Abkürzung der Dienstzeit. Die dreijährige Dienstzeit hat uns nach Düppel, Sadowa und Sedan geführt. Wir wollen jetzt erst abwarten, wie sich die zweijährige Dienstzeit bewähren wird. Ueber den Parademarsch, der ein gutes Mittel für die Disziplin ist, kann Herr Bebel nicht sprechen, da er nicht Soldat gewesen ist. (Heiterkeit.) Daß die Sozialdemokratie der intelligenteste Teil der Armee ist, kann ich nicht anerkennen. Die ganze Sozialdemokratie ist ja doch nur eine Spekulation auf die Dummheiten der Massen. (Heiterkeit einer-, Gelächter andererseits.) Nun aber noch eins: Wenn wir die Armee und Marine nicht brauchten, um Deutschland, das nach allen Seiten offen ist, zu verteidigen, so müßte doch das Heer extra erfunden werden als erstes Volkserziehungsmittel! (Lebh. Beifall rechts.) M. H., zu dem Friedenskongreß sollten wir den Kriegsminister schicken! (Beifall.) Er sollte da den Herren sagen: Deutschland gibt für Heer und Marine pro Kopf aus 13,40 M., dagegen Frankreich 23,2 M. und England 30,68 M. Er soll da Frankreich und England sagen: reduziert euere Aufwendungen erst einmal auf unser Niveau, dann werden wir weiter mit uns reden lassen! (Beifall und Heiterkeit.) Deutschland ist nicht verloren, wenn es den alten Grundsatz befolgt: sivis pacem, para bellum! (Lebh. Beifall.)

Sächs. Oberst v. Salza bestreitet gegenüber Bebel, daß in der sächsischen Armee die Mißhandlungen häufig seien.

Abg. Müller-Meiningen: Namens der Freisinnigen habe ich zu erklären: wir werden nach wie vor alles bewilligen, was notwendig ist und werden alles nach bestem Wissen und Gewissen prüfen. Wir stellen die Interessen der Nation über die Partei. Wir glauben nicht, daß sich gerade im Militäretat [illegible] Ersparnisse werden machen lassen. Was die Resolutionen anlangt, so nehmen wir die Resolution Albrecht wegen Erhöhung der Löhnungen an. Dem Antrag Hompesch wegen der Portovergünstigung werden wir zustimmen. Redner empfiehlt dann in eingehender Begründung den Antrag (Resolution) Ablaß in allen seinen Teilen, namentlich auch und in erster Linie die Forderung betr. strenger Maßregeln gegen die Bewucherung deutscher Offiziere. Ein Netz von Wucherern erstrecke sich wie eine Spinne über ganz Deutschland. Und gerade die Verbote des Schuldenmachens verschärften sehr oft noch die Gefahr für den Offizier. Plumpes Eingreifen der Militärbehörde treibt ihn oft erst recht dem Wucherer und Erpresser in die Hände. Alles das ist freilich nur ein Kurieren auf Symptome. Das eigentliche Uebel liegt tiefer, der Grund des Schuldenmachens liegt in dem Luxus. Zumal bei den Kavallerie-Regimentern. Weiter befürwortet Redner die Resolution Ablaß, insoweit sie sich gegen die Mißhandlungen richtet. Wie ist es möglich, daß die Vorschrift der Oeffentlichkeit bei den militärgerichtlichen Verhandlungen so umgangen wird, wie z. B. in Chemnitz, wo die Presse von einer Verhandlung nur erfährt, wenn sie aufpaßt, wann in dem betr. Lokal der Ofen geheizt wird! Eine so unwürdige Behandlung der Presse ist auf die Dauer unerträglich. Ebenso unerträglich die Unterstellung von Reservisten unter das Militärrecht während des ganzen Tages, wo eine Kontrollversammlung stattfindet. Redner verbreitet sich sodann noch sehr eingehend mit der Frage einer Reform des Beschwerderechts.

Abg. Liebermann v. Sonnenberg (wirtsch. Vgg.) lehnt die freisinnige Resolution ab im wesentlichen aus formalen Bedenken. Der Luxus im Heere habe zweifellos nachgelassen. Die Remontepreise müßten erhöht werden. Für den Antrag Albrecht — höhere Löhnung — würden seine Freunde stimmen. Endlich empfiehlt Redner die von ihm eingebrachte Resolution betr. Anstellung von Militär-Zahnärzten.

Kriegsminister v. Einem: Auf die Zahnpflege in der Armee wird schon jetzt Gewicht gelegt, wie ein Erlaß (den der Minister verliest) beweist. Mißhandlungen in der Armee wünschen auch wir nicht. Die Bestrafungen wegen Mißhandlung haben sich von 906 in dem Jahre 1904 auf 780 im Jahre 1906 verringert. Die brutalen Mißhandlungen sind so gut wie abgeschafft, geringere werden nie ganz aufhören. Bei den von dem Abg. Müller-Meiningen angeführten Fällen kennen wir die Nebenumstände nicht, und ohne diese läßt sich schwer urteilen. Wenn er die von ihm angeführten Strafen als zu milde bezeichnet, so vergißt er, daß durch diese Strafen der betr. Mann aus seiner Karriere gerissen ist! In einem Liebknechtschen Buche steht wörtlich, daß die Disziplin am besten untergraben wird, wenn man hier stets die Mißhandlungen zur Sprache bringe. Das, m. H., läßt vermuten, daß Sie die Mißhandlungen hier nur zu agitatorischen Zwecken erörtern. (Bebel ruft: ich habe auf dem Parteitage ausdrücklich jene Stelle in dem Buche bekämpft!) Nun dann gut, tun Sie das weiter! Ich wünsche Ihnen dazu Erfolg! (Heiterkeit.) Herr Müller-Meiningen hat sich beschwert über einen Fall auf der Kontrollversammlung. M. H., wenn jeder, der ein unangenehmes Gefühl am Körper empfindet, sich krabbeln könnte, (große Heiterkeit), dann gäb's überhaupt kein Stillgestanden. Was Herr Müller-Meiningen über die Bewucherung von Offizieren sagt, ist richtig. Aber ein Vorgehen dagegen ist sehr schwer. Ich gebe zu, daß manchmal grenzenloser Leichtsinn bei den jungen Offizieren mitspielt. Den Bewucherten fehlt es leider an Vertrauen zu dem Regimentsobersten, sie schämen sich, sich an ihn zu wenden.

Mit der Fernhaltung Schwachsinniger von der Armee ist es schon besser geworden, aber es muß noch mehr geschehen. Sie und Ihre Partei leugnen doch die Notwendigkeit eines starken Heeres (Rufe links: nein!), jawohl, denn Sie sagen doch, der Zukunftsstaat sei der Friede. Also brauchen Sie doch dann kein starkes Heer. (Erneuter Widerspruch bei den Soz.). Herr Bebel hat doch auch gesagt, der Antrag wegen der höheren Löhne sei gestellt, um den Widerwillen der Mannschaften gegen den Eintritt in das Heer zu ermäßigen. Es war mir angenehm, zu hören, daß Sie also bei Ihren Anhängern jenen Widerwillen ermäßigen wollen. Wenn Sie also nicht bloß durch ihren Antrag, sondern überhaupt bei Ihren Anhängern den Widerwillen gegen Heer und Kaserne überwinden wollen, so sagen Sie ihnen: Du erfüllst, wenn du in die Armee eintrittst, deine höchste Pflicht! Wenn Sie das tun, m. H., so wird sich mit Ihnen reden lassen! (Lebhafter Beifall.)

Abg. v. Liebert (Rp.): Ein ausländischer Offizier erklärte mir: Die Dienstfreudigkeit und die Disziplin bei uns seien geradezu ideal. Ich sage das absichtlich jetzt und laut, das Ausland soll es hören!

Abg. Bindewald (Ant.): Um das Heer schlagfertig zu erhalten, appelliere ich an die deutsche Familie.

Kriegsminister v. Einem: M. H., von verschiedenen Seiten ist die Vermehrung der kleinen Garnisonen erwünscht worden. Ich stehe dem Wunsche sympathisch gegenüber und werde ihm entsprechen, sobald sich dazu Gelegenheit bietet.

Hierauf Vertagung.

Morgen 1 Uhr: Fortsetzung.

Schluß 6 Uhr 20 Min.

Preußischer Landtag.

51. Sitzung vom 24. April 1907, 11 Uhr.

Am Ministertische: Frhr. v. Rheinbaben.

Präsident v. Kröcher eröffnet die Sitzung.

Zunächst wird die Beratung über den zurückgestellten Titel des Etats des Finanzministeriums fortgesetzt. (Einmalige Unterstützung von Beamten.)

Abg. Lusensky (ntl.): Der erste Teil des freisinnigen Antrags, der eine Unterstützung der Unterbeamten mit 100 Mark fordert, ist durch die Erklärung des Herrn Finanzministers bereits erledigt. Für den zweiten Teil des Antrags Fischbeck, auch den mittleren Beamten eine Unterstützung von 150 Mark zu gewähren, könne seine Partei angesichts der finanziellen Verhältnisse nicht stimmen.

Abg. Frhr. v. Zedlitz (fr.): Gehaltsaufbesserungen der Beamten bleiben im allgemeinen besser der Initiative der Regierung vorbehalten, als daß das Parlament dazu anregt. Schon deshalb ist es richtiger, dem zweiten Teil des Antrages Fischbeck nicht zu folgen. Wichtig aber wäre es, wenn die für nächstes Jahr von dem Herrn Finanzminister zugesagte Regulierung der Beamtengehälter für alle Beamtenklassen, auch für die oberen, und zwar nach dem wirklichen Bedürfnis gleichmäßig erfolgte.

Finanzminister Frhr. v. Rheinbaben: Ich habe nicht gesagt, daß im nächsten Jahr nur die mittleren Beamten aufgebessert werden sollen. Ich möchte eine abschließende Aufbesserung der Beamtengehälter herbeiführen. Die Ueberschüsse werden wohl nicht, wie ich sie schätzte, 30 Millionen, sondern darunter betragen. So ist die Stempelsteuer schon über 1 Million gegen 1906 zurückgeblieben, weil der Maurerstreik das Bauen einschränkte. In diesem Jahr haben die Eisenbahn im Güterverkehr 12 Prozent, im Personenverkehr 10 Prozent mehr eingebracht, dem stehen aber so viel Mehrausgaben für die Eisenbahnen entgegen, daß diese Mehreinnahmen auf die Gestaltung des Etats keinen Einfluß haben. Diese Ausgaben aber einzuschränken, ist nicht möglich, dazu sind die Bedürfnisse des Verkehrs zu groß. Wir können auch die künftige Generation nicht belasten. Die Zukunft wird genug Ausgaben zu leisten haben. Vor einer weiteren Ausdehnung der Anleihewirtschaft möchte ich warnen. Vorübergehend Zuschläge auf die Einkommensteuer zu erheben, ist aber nicht möglich, denn es handelt sich um dauernde Ausgaben.

Abg. Dr. Schröder-Kassel (ntl.) kommt nochmals auf den nationalliberalen Antrag zurück, der bezweckt hatte, die Petitionen der Beamten um Gehaltsaufbesserung einer besonderen Kommission zu überweisen. Er verteidigt diesen Antrag.

Abg. Broemel (frs. Vgg.): Den Beamten ist es ganz gleichgültig, ob sie eine mechanische oder eine organische Aufbesserung ihrer Gehälter erhalten; ja sie würden sicherlich eine mechanische Aufbesserung vorziehen, wenn sie sie schnell bekommen würden. Redner tritt sodann warm für den freisinnigen Antrag ein. Die Bedenken des Finanzministers seien vollständig unrichtig.

Abg. Dr. v. Savigny (Ztr.) weist darauf hin, daß das Zentrum die Ziele des Antrags stets im Reichs- und preußischen Landtage vertreten habe.

Abg. Fischbeck (frs. Vpt.) empfiehlt nochmals seinen Antrag.

Der Antrag Fischbeck wird an die Budgetkommission überwiesen.

Die Auffüllung des Unterstützungsfonds für Unterbeamte um etwa 300 000 Mark wird nach dem Antrage der Budgetkommission genehmigt.

Allgemeine Finanzverwaltung.

Abg. v. Arnim (kons.) bedauert lebhaft den Tiefstand der preußischen Konsols. Der Redner gibt dann eine Uebersicht über die Kursbewegung der preußischen Staatspapiere in den letzten Jahren. Die Ausgabe der neuen preußischen Schatzanweisungen für 200 Millionen halte ich zurzeit für eine zweckmäßige Maßregel. Sonst müssen wir aber einer Anleihewirtschaft entgegentreten.

Cahensly (Ztr.): Es ist höchst bedauerlich, daß unsere Staatspapiere so niedrig stehen. Am schlimmsten steht es mit den 3prozentigen. Infolgedessen kauft das Publikum minderwertige Auslandspapiere, hiergegen Maßregeln zu ergreifen, möchte ich den Herrn Finanzminister bitten. Erschwerend tritt der hohe Geldstand hinzu, die Reichsbank hat zwar gestern den Diskont um ½ Prozent ermäßigt, immerhin ist er noch verhältnismäßig hoch. Unter diesen Verhältnissen bin ich aber, und mit mir die Mehrzahl meiner Freunde, mit der Ausgabe von Schatzanweisungen einverstanden, wenn wir auch den hohen Prozentsatz von 4 Prozent beklagen.

Abg. Dr. Friedberg (ntl.): Wenn wir einmal auf Anleihen angewiesen sind, so war es unter den jetzigen Verhältnissen wohl richtiger, Schatzanweisungen zu 4 Prozent auszugeben, da wir eine 3½prozentige Anleihe zurzeit doch nicht hätten unterbringen können. Unsere Schulden dienen wirtschaftlichen Zwecken, gerade deshalb ist auch eine kräftige Tilgung angebracht. Je schneller die Amortisation vor sich geht, um so besser für den Geldmarkt, desto mehr werden die Kurse der Staatspapiere steigen. Die Schuldentilgung muß vom wirtschaftlichen nicht allein vom finanziellen Standpunkt aus be-

Politische Uebersicht.

Zurück aus Südwest-Afrika.

Der vorläufig letzte Transport aus Deutsch-Südwestafrika traf in Stärke von drei Offizieren, einem Sanitäts-Offizier, drei Portepee-Unteroffizieren, 34 Unteroffizieren und 90 Mann auf dem Dampfer „Ulu Bohlen" gestern in Kuxhaven ein. Fernere Transporte werden erst folgen, wenn weitere Entscheidungen darüber getroffen worden sind, wie hoch die in Südwestafrika zu belassende Truppenzahl zu beziffern sein wird. Einschließlich dieses Transportes sind, seitdem die Truppen dort landeten, insgesamt mit 15 Transporten, deren erster am 25. September vor. Jrs. eintraf, über 6000 Schutztruppen-Mannschaften hier gelandet worden. Von diesen 15 Transporten erfolgten 14 mit Woermann-Dampfern, während ein Transport am 11. November durch den Reichspostdampfer „Prinzessin" in Stärke von 366 Mann überbracht wurde.

Der 11. christlich-soziale Parteitag

findet vom 8. bis 10. September in Elberfeld statt. Es sprechen Dr. Burckhardt über Erfahrungen aus den letzten Wahlen, Abg. F. Behrens über „Englische Vorbilder zum sozialen Frieden" und Abg. D. Stoecker über das Thema: Sozialpolitik im neuen Reichstage.

trachtet werden, denn Staatsschulden sind etwas anderes als Schulden Privater. Der Kurs der Staatspapiere würde auch gehoben werden, wenn die Sparkassen einen größeren Bestand von Reichs- und Staatsanleihen hätten. Eine andere Frage ist es, ob die Sparkassen von Staats wegen dazu gezwungen werden können. Im allgemeinen muß ich hervorheben, daß unsere Finanzverhältnisse recht gute sind und ich hoffe, daß meine Ausführungen dazu beitragen, das etwas dunkle Bild des Herrn Finanzministers in etwas rosenroterem Lichte erscheinen zu lassen.

Finanzminister Frhr. v. Rheinbaben: Von Herrn von Arnim wurde gewünscht, die Frist für die Schatzanweisungen wäre eine kürzere gewesen. Gerade die fünfjährige Frist wird das Publikum zum Kaufen reizen. Unsere Papiere sind auch dadurch schon günstig beeinflußt worden. Herr Dr. Friedberg wies darauf hin, daß die Schulden zu produktiven Zwecken gemacht seien. Das hindert den Kursturz nicht. Ich verkenne auch nicht, daß der niedrige Stand der Staatspapiere mit der günstigen Entwicklung unserer Industrie zusammenhängt. Ich halte es aber nicht für berechtigt, daß unsere 3prozentigen Anleihen schlechter stehen, als die französischen und englischen. Unsere 3prozentige Reichsanleihe steht mit 84,30 etwa ebenso wie die 2½proz. englische Anleihe. Eine Börsenreform halte ich für richtig, ich glaube, auch das Termingeschäft wird wieder gestattet werden müssen, aber nur in Effekten und von gewerbsmäßigen Kreisen.

Abg. Dr. Arendt (fk.): Der Finanzminister ist ja zweifellos in einer schwierigen Lage gewesen. Ich bin mit dem Vorgehen des Ministers durchaus einverstanden. Außerordentlich wichtig ist es, festzustellen, daß es sich jetzt nicht um ein Sinken der preußischen und deutschen Papiere allein, sondern um ein Sinken sämtlicher erstklassiger Staatspapiere handelt. Die englischen sind dabei am allerschärfsten zurückgegangen. Die deutschen Papiere haben sich dabei fast so gut gehalten, wie die französischen, die erstens steuerfrei dastehen und außerordentlich begünstigt sind. Wir sollten also davon absehen, schwarz zu malen und darüber zu klagen, daß wir eine schlechte Aufnahmefähigkeit für unsere Staatspapiere hätten. Für eine Erleichterung des Absatzes der neuen Anleihe muß energisch gesorgt werden. Deshalb muß ich mich auch warm für die Sparkassenvorlage des Ministers erklären. Auch die Errichtung von Postsparkassen müßte man ins Auge fassen, wenn ich auch zugebe, daß viele Schwierigkeiten zu überwinden sein werden. Von einer bestimmten Höhe der Einlagen an können sie dann in Staatspapieren angelegt werden. Wir müssen uns vom englischen Einfluß frei machen, von den englischen manchesterlichen Anschauungen. Schutz unseres nationalen Geldmarktes, das muß unsere Parole sein! (Beifall rechts.)

Abg. Dr. Crüger-Hagen (frs. Vpt.): Mit dem Anspruch auf niedrige Zinsen kommen wir nicht weiter, man muß bei der Bestimmung des Zinsfußes doch auch den fragen, der das Geld hergibt. Fürst Bülow hat die jetzige Börsengesetzgebung auf das schärfste verurteilt, der Herr Finanzminister scheint das nicht so unbedingt zu tun Wo bleibt denn die Novelle zum Börsengesetz? Die Diskonterhöhung läßt sich, das hat auch Graf Posadowsky ausgeführt, auf künstlichem Wege nicht beseitigen, da sie eine Folge unserer wirtschaftlichen Lage ist, ebensowenig können wir einen künstlichen Einfluß auf die Kurshöhe der Staatspapiere ausüben. Recht gut wäre es, wenn der Herr Finanzminister einmal, wie er es früher versprochen hatte, dem Hause einmal einen Finanzplan entwickelte.

Finanzminister Frhr. v. Rheinbaben: Ich halte es nur für Pflicht jedes Finanzministers, nach Möglichkeit die Schwankungen der Kurse zu beschränken. In England haben die staatlichen Veranstaltungen Einfluß auf den Kurs der Staatspapiere gehabt. (Ruf links: Gewiß!) Na also! Herr Abg. Crüger hat doch behauptet, man könne keinen Einfluß auf die Kurse ausüben. Die Aufnahme von Staatspapieren durch die Seehandlung hat auch Einfluß auf die Kurse der Staatspapiere gehabt. Eine weitere Ausdehnung des Giroverkehrs möchte ich wie Herr Dr. Crüger wünschen, bis jetzt macht selbst die Handelswelt zu wenig Gebrauch davon.

Abg. Broemel (frs. Vgg.): Der Herr Finanzminister hat für seine Ausgabe der Schatzanweisungen Anerkennung geerntet. Es liegt mir fern, dagegen zu sprechen. Aber es ist doch nicht zu bestreiten, daß bei früheren Anleihen die vorherige Fühlung mit den Finanzkreisen zu gering war. Auf den Kurs der Staatspapiere würde wohl auch ein fester Bestand der Sparkassen an solchen Papieren nicht einwirken, ihre Liquidität würde vielleicht in etwas gehoben, doch könnten im Falle von Kursrückgängen auch erhebliche Verluste eintreten.

Ein Antrag auf Schluß der Besprechung wird angenommen.
Der Etat der allgemeinen Verwaltung wird angenommen.
Hierauf wird das Etatsgesetz selbst genehmigt.
Damit ist die zweite Etatsberatung erledigt.
Das Urteil des Landgerichts zu Erfurt gegen die sozialdemokratischen Schriftleiter Stange und Dornheim wegen Beleidigung des Abgeordnetenhauses soll nach dem Antrag der Geschäftsordnungskommission bekannt gegeben werden.
Das Mandat des Abg. Rudorf (kons.) wird nach dem Antrage der Wahlprüfungskommission für ungültig erklärt.
Hierauf vertagt sich das Haus.
Morgen 11 Uhr: Dritte Beratung des Etats.
Schluß gegen 4 Uhr.

Englischer Neid.

London, 24. April. Der „Standart" erzählt weiter von „Deutschlands Vordringen in Persien". Zwischen der Deutschen Orientbank in Berlin und der Nationalbank von Persien in Teheran sei ein Vorvertrag abgeschlossen worden unter Beihilfe des deutschen Gesandten am persischen Hofe. Sehr gut, meinen wir. Der „Standart" aber erklärt, daß diese Unterstützung der persischen Nationalbank ein direkter Angriff auf englische Interessen ist, und daß der Anteil des Gesandten Stemrich den Beweis liefere, daß die deutsche Regierung diese anti-englische Tätigkeit unterstütze. Das Vorgehen Deutschlands in Persien sei ein Versuch, die Verständigung zwischen England und Rußland schon jetzt zu unterminieren. Das englische Auswärtige Amt müsse vorgreifen, sonst würde sich die Lage in Persien mit der Zeit so zuspitzen, daß ein offener Konflikt zwischen England und Deutschland unvermeidlich wäre.

Daß diese Deutschen auch gar nicht einsehen wollen, daß sie sich von dannen heben müssen, wo immer ein Engländer sich niederzulassen beliebt.

England und Frankreich.

London, 24. April. Im englischen Unterhause richtete der Abgeordnete Arhley (konservativ) an den Staatssekretär des Auswärtigen, Edward Grey, die Anfrage, ob er davon unterrichtet sei, daß die marokkanische Regierung öffentliche Arbeiten in Tanger an eine deutsche Firma vergeben habe und ob die Umstände, unter denen der Vertrag zustande gekommen ist, einen Verstoß gegen die Algecirasakte enthielten, und welche Schritte die britische Regierung zu tun gedenke. Der Staatssekretär erwiderte, eine derartige Frage sei mit Bezug auf den bestimmten Vertrag in Tanger, welche zweifellos die von Arhley erwähnte sei, zur Sprache gebracht worden. Es handle sich um eine Frage, die zweifellos auf der Stelle Erledigung finden werde, gemäß den Bestimmungen der Algecirasakte, welche aufrecht zu erhalten alle Regierungen bestrebt seien.

Aus Rußland.

Warschau, 24. April. Hiesige Blätter melden aus Dublin: Ein von der Polizei verfolgter Räuber namens Liß versteckte sich in einer Schneiderwerkstätte. Polizei und Militär umzingelten dieselbe. Liß gab Feuer, tötete einen Polizeibeamten und verwundete einen anderen. Hierauf wurden Kanonen aufgefahren. Das Gebäude wurde zerstört. Liß wurde dabei schwer verwundet.

Sewastopol, 24. April. **(Drahtb.) Zwölf Bewaffnete raubten am 23. April im Postbureau Billets, welche aus dem Verkehr gezogen worden waren, im Betrage von 100 000 Rubeln und außerdem 14 000 Rubel in bar. Die Räuber entkamen.**

Die loyalen Buren.

London, 24. April. Die „Tribune" meldet: Obgleich noch nichts bestimmtes vorgeschlagen ist, wird angenommen, daß die Kolonialkonferenz über die Aufstellung von den aus Buren gebildeten berittenen Infanterie-Bataillonen für den Dienst in Transvaal und ganz Südafrika berät. Es verlautet, der Premierminister sei in der Lage, die loyale Dienstleistung Hunderter von Buren, die den Treueid geschworen haben, zuzusichern. Die Militärbehörden in London würden die Aufstellung von Burenbataillonen begrüßen, da sie überzeugt seien, daß eine Politik des Vertrauens gute Ergebnisse zeitigen werde.

Aus Stadt und Umgebung.

Schwerte, den 25. April.

** **(Gegen eine Berliner Weltausstellung.)** Der Verein zur Wahrung der bergbaulichen Interessen im Oberbergamtsbezirk Dortmund sprach sich in seiner gestrigen Vorstandssitzung gegen den Plan der Abhaltung einer Berliner Weltausstellung im Jahre 1913 aus. Der Verein ging von dem Standpunkt aus, daß ein wirtschaftlicher Erfolg nicht sowohl von einer Weltausstellung als von Provinzial- und Fachausstellungen zu erwarten sei. — Auch in der in vergangener Woche in Hagen stattgehabten Hauptversammlung des Vereins der Märkischen Klein-Eisenindustrie war keine Stimmung für eine Beteiligung an der Ausstellung vorhanden.

** **(Von der Volksschule.)** Infolge der Aufnahme der bis zum 30. September sechs Jahre alt werdenden Kinder in die Volksschulen ist sowohl an der evangel., als auch an der kathol. Volchsschule die Bildung einer neuen Klasse und zwar für Knaben und Mädchen erforderlich geworden. Für jede Klasse soll eine Lehrerin angestellt werden und sind die Stellen bereits ausgeschrieben. Bisher mußten die beiden Klassen durch die übrigen Lehrpersonen abwechselnd unterrichtet werden.

** **(Zu den Kaisermanövern.)** Die Nachricht, daß die diesjährigen Kaisermanöver nur drei Tage dauern werden, ist nicht richtig, sie werden vielmehr fünf Tage umfassen. Allerdings wird an den beiden ersten Tagen, am 6. und 7. September, der Kaiser nicht anwesend sein. An diesen Tagen finden Märsche und Aufklärungsübungen der Kavallerie statt. Am 8. September ist Ruhetag. Wie weiter gemeldet wird, dürfte es bei diesen Kriegsmärschen auch zu bedeutsamen Nachtmärschen kommen, die besonders in der Nacht vom 8. zum 9. September zur Ausführung gelangen werden.

§§ **(Gewerbegericht.)** Wegen eines Restlohnes von 5,20 Mk. und 24 Mk. Entschädigung für unbegründete Entlassung fordert der Handlanger Josef Wandke von dem Unternehmer Scherff zu Schwerte. Kläger hatte eine unberechtigte Ruhepause gemacht, weshalb er vom Polier entlassen ist. Der einbehaltene Lohn ist festgelegt für den Logiswirt des Klägers. Der Kläger wurde mit seiner Entschädigung abgewiesen, sein Restlohn mit 5,20 Mk. wurde sofort ausbezahlt und dem Kostwirt überwiesen. — Der Fuhrknecht Karallus klagt wegen eines Lohnes von 49 Mk. gegen den Fuhrunternehmer Werth zu Schwerte. Kläger hat bei Gelegenheit der Abrechnung den Beklagten gröblich beleidigt und sich des Hausfriedensbruchs schuldig gemacht, weshalb er sofort entlassen ist. Beklagter zahlte den bis dahin verdienten Lohn von 25,62 Mark sofort aus und über die Restforderung von 23,38 Mark soll verhandelt werden, wenn die gegen den Kläger erstattete Anzeige am Schöffengericht zu Schwerte erledigt ist.

** **Wandhofen,** 24. April. (Der neugegründete Bürger-Schützenverein) wird sein erstes Fest am 29. und 30. Juni ds. Js. feiern. Der junge Verein, welchem bis jetzt 60 Mitglieder beigetreten sind, hat am Sonntag mit seinen Vorübungen begonnen.

Westfalen und Rheinland.

Eine zweite Konferenz zur Bekämpfung der Genickstarre.

Gelsenkirchen, 24. April. Unter Beteiligung des Geh. Obermedizinalrates Professor Dr. Kirchner-Berlin als Kommissar des Ministers der geistlichen, Unterrichts- und Medizinalangelegenheiten und unter Vorsitz des Regierungspräsidenten von Oeicher-Münster fand heutev ormittag im Kreishause zu Gelsenkirchen eine Beratung über die zur Bekämpfung der Genickstarre weiterhin zu treffenden Maßnahmen statt. Es hatten sich außer den betr. Verwaltungsbeamten, Regierungs- und Medizinalräten, sowie Kreisärzten insbesondere Vertreter der Kohlen- und Eisenindustrie eingefunden. Man stellte fest, daß die Genickstarre sich zwar über eine erhebliche Zahl von Gemeinden des Industriebezirks erstrecke, war aber der Ansicht, daß zurzeit aus der Zahl der Erkrankungen bei Berücksichtigung der in Betracht kommenden Einwohnerzahl von mehreren Millionen Menschen kein Anlaß zur Beunruhigung zu entnehmen sei. Die Zahl der bakteriologischen Stationen des Vereins zur Bekämpfung der Volkskrankheiten im Ruhrgebiet soll vermehrt werden, insbesondere, um die Zahl der gesunden Kokkenträger noch mehr als bisher zu erkennen. Der Minister hat die Hergabe weiterer Aerzte für das Institut für Hygiene und Bakteriologie in Gelsenkirchen zugesagt.

* **Wanne,** 24. April. Ein Kind eines hiesigen Bahnbeamten ist an Genickstarre gestorben. In der Familie eines anderen Bahnbeamten sind mehrere Kinder an Genickstarre erkrankt.

* **Saarbrücken,** 24. April. In den letzten Tagen ist ein erneuter Fall von Genickstarre an dem Kinde eines Bergarbeiters in Neudorf amtlich festgestellt worden. Wegen Verdachtsfalles wurde ein jugendlicher Arbeiter in das Knappschaftslazarett Sulzbach überführt.

* **Caternberg,** 24. April. Unter dem Verdachte der Erkrankung an Genickstarre ist das sechs Jahre alte Söhnchen der Eheleute Doede Adramse in das Krankenhaus zu Stoppenberg eingeliefert worden. Dies ist der dritte Fall in unserer Gemeinde.

St. Ingbert, 24. April. Die **Genickstarre** tritt hier wieder stärker auf. Täglich werden Kranke den Isolierbaracken zugeführt. Mehrere Fälle sind wieder tödlich verlaufen. Im ganzen dürften im Bezirk bis jetzt etwa 100 Personen von der Krankheit heimgesucht sein.

---

* **Dortmund,** 24. April. Auf dem Umschalte-Elektrizitätswerke des städtischen Elektrizitätswerkes, das für die Straßenbahn des Hellweges in Wickede-Asseln errichtet ist, kam der Kabelmonteur Keuth von hier dem Starkstrom von 10 000 Volt zu nahe und wurde sofort getötet.

* **Altena,** 24. April. (Schwerer Unfall.) Gestern abend geriet der Fuhrmann Sabokat in der unteren Bahnofstraße unter sein eigenes Fuhrwerk, einen schweren vierrädrigen Frachtwagen. Der Mann blieb bewußtlos liegen und wurde, nachdem ein Notverband angelegt worden war, in das Johanniter-Krankenhaus gebracht. Beide Oberschenkel sind völlig zerquetscht und ist es zweifelhaft, ob S. jemals wieder arbeitsfähig wird.

* **Witten,** 24. April. (Von einem schweren Schicksalsschlage) wurde die Familie Hoffmann im Ladderkenweg betroffen. Die Ehefrau entfernte sich gestern morgen, um Küchenabfälle zu holen und ließ ihre drei Kinder von 1—4 Jahren schlafend im Bette zurück. Als die Frau nach längerer Abwesenheit zurückkehrte, bot sich ihr ein schrecklicher Anblick dar. Das älteste Kind, ein Mädchen, hatte mit Streichhölzern gespielt und dabei das Bett in Brand gesteckt, war jedoch selbst, als es die Gefahr, in der es schwebte, erkannte, aus dem Bett gesprungen. Ein zweijähriges Kind erlitt so schwere Brandwunden, daß es kurz nach seiner Ueberführung in das Diakonissenhaus starb. Die Flammen ergriffen schließlich auch den Kinderwagen, der in der Nähe des Bettes stand. Ein in demselben liegends 1 Jahr altes Kind erlitt ebenfalls schwere Verletzungen und mußte ins Krankenhaus gebracht werden.

* **Soest,** 24. April. (Einen wahren Schildbürgerstreich) scheint die Soester Bürgerschaft zu planen. Von wie manchem Gemeinwesen wird die alte Hansastadt nicht um ihre herrlichen alten Bauwerke und mannigfachen historischen Erinnerungen beneidet! Wie Nürnberg liegt sie noch ganz im Ring der alten Wälle, von denen einst die tapferen Bürger die Heere des Kölner Erzbischofs abgewehrt haben. Mit alten Linden bestanden dienen sie heute Einheimischen und Fremden als vielbesuchte Promenade. Nach der Stadt zu bieten sie eine einzigartige Ueberschau über das ehrwürdige Städtebild mit seinen ragenden Kirchen und Türmen, nach außen schaut man weithin über die mit tausenden von Obstbäumen bestandene berühmte Soester Börde. Und nun kommt die seltsame Kunde aus Soest, daß man „dem steigenden Verkehrsbedürfnis" zu liebe die Wälle niederlegen, die einzigartige Schönheit vernichten will. Wer Soest kennt, wird über die Begründung einigermaßen den Kopf schütteln. Daß die stille Landstadt von 15—20 000 Einwohnern, in der ehemals 40 000 Menschen bequem Platz hatten, zur Bewältigung ihres Verkehrs breite und langweilige Ringstraßen anlegen müßte, wie man sie in Großstädten als notwendiges Uebel allenfalls entschuldigen mag, wird doch niemand ernstlich glauben. Nürnberg, das den Lockungen banaler Verkehrsfanatiker zum Trotz seine Wälle erhalten hat, würde sie heute nicht mehr opfern, und andere Städte, die weniger standhaft waren, gäben heute viel darum, sie wieder zu haben. Die Soester scheinen gar nicht zu ahnen, welche ungehobenen Schätze sie in dem besitzen, was sie für altmodisch und unmodern halten. Städte wie Brügge, Lübeck und Hildesheim, die ihrer altertümlichen Erhaltung wegen jährlich von vielen Tausenden von Fremden besucht werden und darin eine Quelle des Wohlstandes besitzen, sind Soest in künstlerischer Hinsicht kaum überlegn. Warum lassen sich die Soester diesen Vorteil entgehen? Warum sorgen sie nicht durch **verständige Reklame und** gute Gasthöfe dafür, die Fremden, die schon jetzt vielfach dort aussteigen, in immer steigendem Maße an sich zu lokken. Sie würden damit jedenfalls leichter und den Verhältnissen entsprechender modernes Leben in ihre Mauern ziehen, als wenn sie einer von wahrhaft „modernen Städten" längst aufgegebenen, völlig falschen Verkehrstheorie zu liebe ihr Städtebild seiner einzigartigen Schönheit berauben. Statt den Verkehr zu heben, würden sie allzu leicht die unliebsame Erfahrung machen, daß die Fremden künftig fernbleiben. Ungern; denn wie mancher, der sich aus dem Chaos der modernen Industriestädte nach stiller Schönheit sehnt, hat nicht köstliche Stunden auf den Wällen von Soest zugebracht. Hoffen wir, daß sich noch verständige Männer finden, die den Vandalismus von einem Kleinod unter Deutschlands Städten abzuwenden vermögen.

Gelegenheitskauf! Solange der Vorrat reicht: Gute im Tragen bewährte halbwollene und reinwollene **Kleiderstoffe** zu 85 und 95 Pfg. das Meter. früherer Preis berentend höher.

Wilh. Sasse, Schwerte Hüsingstr. 3.

Vom sozialen Felde.

(÷) **Die Sitte der Gewährung eines Sommerurlaubs** in den kaufmännischen Geschäften bürgert sich von Jahr zu Jahr mehr ein. Allgemein bricht sich die Erkenntnis Bahn, daß es im Interesse des Prinzipals und seines Geschäftes liegt, wenn man dem Angestellten alljährlich Zeit und Gelegenheit zur Erholung gibt. Mit frischen Kräften und erhöhtem Arbeitseifer kehrt der Angestellte an seine Arbeitsstätte zurück, wodurch der Urlaub auch dem Prinzipal zum Nutzen gereicht. Die Anforderungen, die in unserer Zeit an den Handlungsgehilfen gestellt werden müssen, rechtfertigen auch durchaus die Gewährung eines Erholungsurlaubes. Die meisten angesehenen Firmen haben das auch bereits erkannt, bei ihnen ist deshalb die Gewährung von Erholungsurlaub im Sommer eine ständige Einrichtung geworden. Auch in diesem Jahre wendet sich der Deutschnationale Handlungsgehilfen-Verband, der seit vielen Jahren für die Gewährung eines Erholungs-Urlaubes eintritt, an die Herren Prinzipale mit der Bitte, in den bevorstehenden Sommermonaten den Angestellten angemessenen Erholungsurlaub zu gewähren. Wo rechtzeitig die entsprechenden Vorkehrungen getroffen werden, läßt sich die Gewährung des Urlaubes leicht allgemein durchführen. Wo ein Wille ist, da ist auch ein Weg.

Letzte Drahtmeldungen.

Wahlprüfungen.

Berlin, 24. April. Die Wahlprüfungskommission beschloß in ihrer heutigen Sitzung, die Wahl des Abg. Wehl zu beanstanden und die Wahlen der Abg. Heckscher und Jäger für gültig zu erklären.

Freigesprochen.

Berlin, 25. April. Im Prozeß gegen die ehemalige Kammerfau Milewska der Prinzessin Amalie von Schleswig-Holstein erkannte das Gericht auf Freisprechung, da der Sachverhalt durch die Verhandlung nicht aufgeklärt erscheint.

England rüstet auf Umwegen.

Madrid, 24. April. **Trotz aller Dementis bestätigt sich die Meldung, daß ein spanisches Geschwader auf englischen Werften gebaut werden soll. Die spanische Regierung wird demnächst einen Kredit von 400 Millionen Pesetas zwecks Ausführung dieses Planes von den Cortes fordern.**

Selbstmord eines Beamten.

Kaiserslautern, 25. April. Wie die „Pfälz. Presse" meldet, erschoß sich wegen langjähriger Unterschlagungen d. Polizeimeldeamtssekretär Buehl in Pirmasens.

Ernst von Bergmanns Nachfolger.

Wien, 24. April. Hiesige medizinische Kreise erklären, Hofrat Professor von Eiselsberg werde wahrscheinlich den an ihn seitens der Berliner Universität als Nachfolger Bergmanns ergangenen Ruf ablehnen.

Neuer Streik.

Neugersdorf i. S., 25. April. In den großen Webereien von C. G. Hoffmann sind 4—5000 Weber in den Streik getreten.

Preisausschreiben eines Panzerkreuzers.

Kiel, 24. April. **Das Ergebnis des vom Reichsmarineamt im vorigen Jahre veranstalteten Preisausschreibens zur Erlangung von Entwürfen für einen neuen Panzerkreuzer-Typ liegt jetzt vor. Es haben sich am Wettbewerb die kaiserlichen Werften in Kiel und Wilhelmshaven, die Germania-Werft in Kiel die Werft von Blom und Voß in Hamburg, Schichau-Werft in Danzig, die Vulkan-Werft in Stettin und die Weser-Werft in Bremen beteiligt. Den ersten Preis erhielt di Weser-Werft, den zweiten die Werft von Blohm und Voß und den dritten die kaiserliche Werft in Wilhelmshaven. Ueber die Einzelheiten des neuen Panzers wird strengstes Stillschweigen bewahrt.**

Ist das nicht die alte Tante, die das Geld im Strumpfe hat? . . . .

Frankfurt a. M., 24. April. Bei dem Nachlasse des verstorbenen 81jährigen Fräuleins Reutlinger, welches in großer Zurückgezogenheit lebte, fand man Belege über Wertpapiere im Werte von über 400 000 Mk, welche bei einer Bank deponiert waren.

Ein Defizit von 200 000 Mark.

Nürnberg, 24. April. Bei dem Fallissement des Bankhauses Müller und Grafer soll nach Meldung des „Fränk. Kuriers" aus Bamberg das Defizit 200 000 Mark betragen.

Raubmord.

Innsbruck, 24. April. Die 70jährige Wirtin Anna Feichter des Schlipfgasthauses in Uttenheim im Taufererthal wurde heute vormittag ermordet aufgefunden. Der Täter ist nicht bekannt.

Tschechische Unverfrorenheit.

Prag, 24. April. Der Stadtvertetung ist vom Bürgermeister ein Antrag zugegangen, in allen städtischen Bureaus nur tschechische Plakate und Bekanntmachungen zum Aushang zu bringen. Deutsche Bekanntmachungen sollen nicht mehr ausgehängt werden.

Rumänische Waffenbestellung.

Wien, 24. April. Die rumänische Regierung schloß mit der österreichischen Waffenfabrik einen Lieferungs-Vertrag von 40 000 Mannlicher-Gewehre ab.

Die Opfer des Arsenal-Brandes in Toulon.

Toulon, 24. April. Durch den Brand im Arsenal sind fünf große Gebäude zerstört worden. 40 Personen wurden verwundet, davon 3 tödlich.

Der neueste Meuchelmord.

Odessa, 24. April. **Heute vormittag wurde der Gefängnisdirektor Sackaruck durch zwei Uebeltäter ermordet. Die beiden hatten sich in einem Graben versteckt und verwundeten Sackaruk durch Schüsse siebenmal. Als die Uebeltäter verfolgt wurden, warfen sie zwei Bomben, jedoch ohne Resultat. Der eine der Verbrecher erschoß sich, als er auf der Flucht von einem Gendarmen verwundet worden war. Der andere verbarg sich in einem benachbarten Hause, wurde aber verhaftet.**

Aus exotischen Ländern

Mexiko, 24. April. Bei der Untersuchung gegen Cabrera, den Mörder des ehemaligen Präsidenten von Guatemala, Barilla, wurden höhere Offiziere und Beamte in Guatemala schwer kompromittiert. Die mexikanische Regierung wird Genugtuung fordern.

Barbados, 24. April. Auf der Insel Santa Lucia haben die Kohlenträger Unruhen hervorgerufen. Eine Abteilung freiwilliger Truppen mit Maximgeschützen und 80 Mann von der Polizeitruppe sind dorthin abgegangen.

Marktpreise.

Schwerte, 24. April. (Wochenmarkt.) Kartoffel 50 Kg. 4,00 Mk., Butter pro Pfd. 1,20—1,10 Mk., Eier 14 Stück 1,00 Mk.

Neuß, 23. April. Fruchtmarkt. Weizen, prima 19,20, zweite Sorte 18,20, Roggen, prima 17,30, zweite Sorte 16,30, Hafer, prima 18,40, zweite Sorte 17,90 M. für 100 Kg. Kleien 6,20 Mk. für 50 Kg.

Einem Teil der heutigen Auflage liegt ein Prospekt der Firma Carl Brau, Buchhandlung hier, bei, worauf wir unsere werten Leser besonders aufmerksam machen. Die Geschäftsstelle.

In der Rotte zu Geisecke können sofort

6 bis 7 militärfreie

junge Leute

welche sich zum Bahnwärter u. Weichensteller eignen, mit einem Anfangslohn von 2,90 Mk. eingestellt werden.

Meldungen sind an die Bahnmeisterei 87 zu Langschede zu richten.

Halt!

Der gute Ruf

des Warenhauses

von

S. Meyer

Hagen

Elberfelderstrasse 85

dringt weit!

Auf Abzahlung!

Anzüge
Möbel
Betten
Kinderwagen.
Beste Waren!
Billigste Preise!
Grösste Auswahl!

Kleinste Anzahlung!

Lieferung frei!

Brautleute erhalten extra ein Geschenk!

S. Meyer

Hagen

Elberfelderstrasse **85.**

Ecke Bergstrasse.

Wagen ohne Firma!

Blaukreuz-Verein

Schwerte.

Jahres-Fest.

Sonntag, den 28. April 1907 (Cantate).

Fest-Gottesdienst

vormittags 1/2 10 Uhr in der grossen evang. Kirche. Festprediger: Herr P. Fürstenow, Essen (Ruhr).

Fest-Versammlung

nachmittags 1/2 4 Uhr im Saale des Herrn Otto Rath, „Zum alten Rathaus", Brückstrasse. Die Feier besteht in

Ansprachen, Posaunen-Vorträgen, gemeinschaftlichen Liedern und Chor-Gesängen

unter Mitwirkung auswärtiger Vereine. Eintritt gegen Programm à 20 Pfg. Jedermann ist freundlichst eingeladen!

Der Vorstand.

Ein Zimmer

mit Morgenkaffee an 1 oder 2 junge Leute zu vermieten.

H1771 Haselackstr. 1, I. Et.

2 schöne Wohnungen

mit Zubehör per sofort oder später zu vermieten. H1776

Näheres in der Geschäftsstelle der Schwerter Zeitung.

Wohnung

von 2 bis 3 Zimmern, Keller und Stall zu vermieten. A1770

Hagenerstraße 83

Morgenmädchen

gegen guten Lohn gesucht.

Zu erfragen in der Geschäftsstelle der Schwerter Ztg. H1773

Für einen kl. kinderlosen Haushalt wird per 15. Mai ein sauberes, fleißiges

Morgenmädchen

gesucht. A1775

Nähere Auskunft wird im Restaurant Pferdekämper erteilt.

Zuverlässiger

Fuhrknecht

sofort gesucht.

C. Lethaus,

Schwerte.

Zum Stadtkeller.

Empfehle meinen Saal für

Hochzeit und Familienfeste.

Saal mit Klavier und Küche gratis.

Bier pro Liter 0,30 Mark

empfiehlt A1774

Fr. Becker, Brückstraße Nr. 10.

Nähmaschinen

— jeden Systems —

vor- und rückwärts nähend, mit 5jähriger Garantie kaufen Sie am besten bei

Aug. Nötting, Schwerte

Mährstrasse 18.

Nähmaschinen-Ersatzteile.

Reparaturen werden prompt und fachgemäß ausgeführt.

Ferner halte ich mein Lager in

Schuhwaren

bestens empfohlen.

Schwerte Markt 1

Ruhr & Co.,

Schwerte Markt 1.

Wegen Umbau und Vergrösserung unserer Geschäftsräume soll und muss sobald wie möglich geräumt werden. Sämtliche Neuheiten für den Sommer sind in riesiger Auswahl eingetroffen und empfehlen wir selbige zu den denkbar billigsten Preisen.

Grosser Posten Herren-Anzüge früher 15.00, 18.50, 20.00 jetzt 15.50, 13.50 — **9.50** Mk.

Grosser Posten Burschen-Anzüge früher 14.00, 16.00, 18.00 jetzt 13.00, 11.00, 8,50 — **6.25** Mk.

Wasch-Joppen und Hosen für Herren und Knaben von 85 Pfg. an.

Grosser Posten Kinder-Anzüge früher 3.00, 2.80 jetzt — **2.60** Mk.

500 Buxkin Herren-Hosen sonstiger Werth bedeutend höher — Serie I **1.95** Serie II **2.75** Serie III **3.25** Serie IV **3.75**

Grosser Posten Buxkin Leibchen-Hosen solide haltbare Ware, in jeder Grösse per Stück — **75** Pfg.

Einige 1000 Herren- und Knaben-Strohhüte

nur neue, aparte Facons, verkaufen wir um schnell damit zu räumen

zum Selbstkosten-Preis!

Bei jedem Herren-Anzug geben wir

gratis

einen Strohhut oder einen Filzhut.

Bei jedem Kinder-Anzug 1 Mütze oder 1 Strohhut gratis.

Sämtliche Arbeiter-Garderobe zu bekannt billigen Preisen.

Grosser Posten woll. Kleider-Stoffe von 70 Pfg. an

„ „ Kattun u. Mouseline für Blusen u. Kleider in den neuesten Mustern per Meter von **26** Pfg. an,

Grosser Posten Schürzendruck p. Meter **45** „

„ „ **Schürzen-Siamosen** p. Meter **48** „

„ „ **Kleider-Siamosen** p. Meter **32** „

„ „ **Prima Bett-Satin** p. Meter **29** „

2000 Handtücher fertig gesäumt, per Stück **18** „

Grosser Posten Kinder-Kleidchen von **65** „ an.

„ „ **Herren- u. Damen-Schirme** von **1.80** M. an.

Einige 1000 Damen-Blousen **1.10**
inschwarz, weiss u. farbig sind eingetroffen; wir empfehlen dieselben zu 1.80, 1.30, usw. Mk.

Einige 100 Biber-Damen-Unterröcke von **68** Pfg. an.

Ein grosser Posten Costume-Röcke
verkaufen wir zu den denkbar billigsten Preisen.

Auf sämtliche Damen-Confection gewähren wir

20% Rabatt.

Für die evangelische und auch für die katholische Volksschule hierselbst wird je eine **Lehrerin** zum sofortigen Eintritt gesucht. Die Beschäftigung erfolgt vertretungsweise auf ein Jahr, die Besoldung richtet sich nach der für die einstweilig beschäftigten Lehrerinnen hierselbst bestehenden Besoldungs-Ordnung.

Meldungen sind unter Vorlage der Zeugnisse an die unterzeichnete Stelle zu richten.

Schwerte, den 24. April 1907.

Die Schuldeputation.
Rohrmann.

M.-G.-V. Sängerbund,

Schwerte.

Dirigent: Musikdirektor Steinkühler, Hagen.

Sonntag, den 28. April 1907,
nachmittags 3½ Uhr im Freischütz:

Großes Vokal- u. Instrumental-

Konzert

Mitwirkende:
Die ganze Kapelle des Kürassier-Regts. v. Driesen (Westf. Nr. 4) unter persönlicher Leitung des Königl. Musikdirigenten Herrn Foitzik.

Herr Wilh. Kücke, Aplerbeck (Tenor), Herr Rudolf Frese, Gevelsberg (Bariton), Herr Musikdir. Steinkühler (Klavier)
Karten im Vorverkauf 50 Pfg., an der Kasse 50 Pfg.
Der Vorverkauf befindet sich bei den Herren Ad. Heinrich, Wirt Krämer (am Markt), Robert Lippmann, am Freischütz und bei sämtlichen Vereinsmitgliedern.



Farben, Lacke, Pinsel!

Spezialität: Nicht klebende Oel- u. Lackfarben in allen Farbtönen.

Tapeten! Tapeten! Tapeten!

Grosses Lager in nur neuesten und modernsten Dessins

empfiehlt

Wilhelm Heppe, Nachflg.

Telefon Nr. 28 Hauptgeschäft — **Telefon 218** Filiale.

Waschen Sie
Stroh- und Bast-Hüte
nur mit

Strobin

Gesetzlich geschützt. *Preis 25 Pfg.*
Der Hut wird in wenigen Minuten vollkommen sauber, trocknet schnell und erscheint wie neu. Strobin greift das Gewebe des Hutes nicht an u. macht es nicht hart. Giftfrei. Ein Versuch überzeugt. Unschädlich. Man kann dem Hut nach dem Waschen jede gewünschte Form geben. Zu haben:

Drogerie Carl Trog.
Fernsprecher 234.

Frische Fische

aller Art

empfiehlt billigst

F. A. Haape.

Für Interessenten!!

Wer sich an einem Abonnement betr. rad. Vertilgung von Heimchen, Schaben usw. beteiligen will, möge sich innerhalb 14 Tagen melden. Der Erfolg ist ein durchaus sicherer. Anerkennungsschreiben stehen zu Diensten. W1769

Näh. Kampstraße 11.

Brillanten

blend schön. Teint, weiße, sammtet weich Haut ein zart. rein. Gesicht u. rosiges, jugendfrisch. Aussehen erhält man b. tägl. Gebr. d. echten

Steckenpferd-Lilienmilch-Seife

v. Bergmann & Co., Radebeul mit Schutzmarke: Steckenpferd
Stck. 50 Pfg. A784
in der Adler-Apotheke.



Erbsreiser
empfiehlt billigst
1740 **Th. Greve.**

Eine gut erhaltene
Häcksel-Maschine
und ein steinerner Kuhtrog billig abzugeben. A1746
Kampstraße 13.

Große
Glasgefäße

passend für Aquarien etc. billig abzugeben.

Wo, sagt die Geschäftsstelle der Schwerter Zeitung H1795

Gut Heil!

Der Turnverein „Eintracht", Schwerte

feiert am 28. April d. Js. sein

15jähriges Stiftungsfest

nach folgendem Programm:

Samstag, den 27., abends 8 Uhr:

Bierkommers im Vereinslokale.

Sonntag, den 28. findet von 11 Uhr ab im Lokale des **Herrn Schulze-Selmig** („Im Reiche des Wassers")

Frühkonzert verbunden mit **Aufmärschen u. Preisturnen**
statt. **Um 3 Uhr!**

Grosser Festzug.

Nach demselben

grosses Konzert und Fortsetzung des Preis- und Ehrenpreisturnens.

Abends 8 Uhr: Proklamation der Sieger!

Alsdann: **Grosser Festball.**

Entree: Karten im Vorverkauf für Konzert **0.40 Mk.**, an der Kasse: **0.50 Mk.**
Ganze Festkarten im Vorverkauf **0.75 Mk.**, an der Kasse **1.00 Mk.**
Zum Frühkonzert **0.20 Mk.**

NB. Passive Mitglieder sowie Turner und Turnfreunde werden hiermit herzlichst eingeladen. Die geehrten Bewohner von Schwerte werden höflichst gebeten, durch Beflaggen das Fest verschönern zu helfen.

Das Fest-Komitee.

Die an Stelle der Zeichenhefte bei den hiesigen Volksschulen neu eingeführten

Zeichenständer

und

Blocks

sind soeben eingetroffen.

Carl Braus, Schwerte-Ruhr.

Reese's Backpulver
kostet jetzt
5 Pf.
Reese G.m.b.H. Hameln liefert alles mit Prämienscheinen.
Teure Zeitungsreklamen dagegen suchen helle Köpfe die 10 Pf. bezahlen wollen.

Ein ganzes Haus
per 1. Juli mit Verkaufsrecht zu mieten ges. Gefl. Offerten erbeten unter *M. H. 1760* an die Geschäftsstelle dieser Zeitung.

Eine Wohnung
von **3 oder 4 Zimmern** per 1. Juli zu vermieten. 1741
Hörderstr. 79.

Schwerter Zeitung

Amtliches Kreisblatt für den Kreis Hörde.

Die „Schwerter Zeitung" erscheint täglich, ausser Feiertags. **Bezugspreis:** Mk. 1.65 vierteljährlich, bei der Post 42 Pf. für Bestellgeld mehr. Wöchentliche Gratis-Beilage: „Illustrierter Familienfreund." **Anzeigenpreis:** Die sechsgespaltene Petitzeile oder deren Raum 10 Pf., Anzeigen von auswärts 15 Pf., Reklamezeile 40 Pf.

Erstes und ältestes Tagesorgan des Kreises. Haupt-Annoncenblatt.

Alle Kreis- und Lokalpolizeilichen Verordnungen für den Kreis Hörde erlangen gemäss Bekanntmachung der Königl. Regierung durch Veröffentlichung in der „Schwerter Zeitung" rechtsverbindliche Kraft. Druck u. Verlag von Carl Braus, Schwerte. Fernsprech-Anschluss Nr. 62 Amt Schwerte. Telegr.-Adresse Braus, Schwerte-Ruhr.

Nr. 96 **Donnerstag, den 25. April 1907.** **39. Jahrg.**

Aus dem Jahresberichte der Handelskammer Dortmund.

Rückblick aufs Wirtschaftsjahr 1906.

3.

Wenn wir sonst alle Konjunkturmerkmale resümierend zusammenzufassen pflegten, um dem Berichtsjahre eine gute, mittelmäßige oder schlechte Wirtschaftszensur zu geben, so können wir uns diesmal ein „Gegeneinanderabwiegen" jener Merkmale ersparen, da sämtliche auf Hochkonjunktur und auf ein gesundes und äußerst kräftig betätigtes Wirtschaftsleben hindeuten. — Was den politischen Horizont anbetrifft, der auf gutes oder schlechtes Wetter im Wirtschaftsleben einen nur allzu großen Einfluß übt, so war er, abgesehen von den bereits erwähnten russischen Wolken, während eines großen Teiles des Jahres 1906 stark durch die „Algecirasnebel" verdunkelt, die bisweilen die Gestalt von Gewitterwolken annahmen. Aber der zündende Blitz blieb aus, es schlug nicht ein. Trotzdem schien ein großer Teil der deutschen Nation mit dem Ausgang der Marokko-Angelegenheit durchaus unzufrieden zu sein. Ob mit Recht? Wie wir das Prophezeien als ein schlechtes und undankbares Geschäft grundsätzlich vermeiden, so möchten wir auch nicht in retrospektive Zeichendeuterei verfallen. Immerhin scheint uns hier das Urteil des Präsidenten Roosevelt am Platze, das er in einer Ansprache an den New-Yorker Verein Deutscher Reserveoffiziere und eine Deputation des Deutschen Kriegerbundes wie folgt abgab: „Es sollte unsere beiderseitige Aufgabe sein, die engen Bande, welche Deutschland und Amerika verbinden, immer fester zu knüpfen. Ich erblicke darin eine Hauptaufgabe unserer Diplomatie um so mehr, als nirgends auf der Welt größere Bewunderung für Deutschland und seinen erhabenen Herrscher gehegt wird als hier bei uns. Ich schweife kaum zu weit ab, wenn ich durch Sie, Herr Botschafter, dem Deutschen Kaiser und dem deutschen Volke zu den Errungenschaften in Algeciras gratuliere. Uns Amerikaner betrafen die Verhandlungen nur insofern, als wir gleiches Recht für alle wünschten. Dafür trat zuerst Deutschland ein und setzte die Anerkennung dieses Rechtes schließlich durch. Ich darf mit der ganzen Menschheit wohl zum Schluß den Wunsch auf ein dauerndes Einvernehmen zwischen dem mächtigen Kaiserreich Deutschland und der mächtigen Republik Frankreich aussprechen." „Angesichts", sagt dazu der Nauticus, „der mancherlei Bestrebungen, die in der Welt umlaufen, die größeren Mächte gegen Deutschland zu koalieren, ist diese Stellungnahme des Präsidenten der Vereinigten Staaten von Amerika nicht ohne Bedeutung für den Ausblick in die nächste Zukunft."

Die gewerblichen Schulen als Leiter für den wirtschaftlichen und sozialen Aufstieg aus dem Arbeiterstande.

Die Sozialdemokratie, die krasseste Verfechterin der sozialistischen Weltanschauung, hat ihr Streben nach Sozialisierung und Nivellierung der menschlichen Gesellschaft wiederholt mit dem Argument zu rechtfertigen gesucht, daß die heutige Ordnung der Dinge allein den jetzt oben befindlichen Schichten der Bevölkerung zugute käme, da ein Hinaufdringen von unten nach oben so gut wie ausgeschlossen wäre. Das Gegenteil haben demgegenüber diejenigen behauptet, welche aus der Geschichte wie dem Leben gelernt haben, daß es dem Individuum, als einer Persönlichkeit, die auf diesen Ehrentitel Anspruch machen kann, durchgehends gelingt, sich, wenn auch unter Kämpfen mancher Art, die Bahn „nach oben" frei zu machen. Auch bewiesen ist dies worden, einmal durch Heranziehung großer, der Geschichte angehörender „Parvenus", deren Prototyp wohl der große Korse ist, dann aber auch durch eine lange Liste an hoher Stelle stehender, noch lebender self made men in Handel und Industrie wie in Kunst und Wissenschaft. Und gewiß ist es lehrreich, interessant und bis zu einem gewissen Grade auch beweisend, daß so mancher Geheime Rat, Generaldirektor oder Multimillionär seine Laufbahn mit leeren Taschen im Arbeiterkittel begann. Aber trotzdem scheint uns hier das Argument von den Ausnahmen, welche die Regel bestätigen, wenn auch nicht zutreffend, so doch als lockende sozialistische „Rettungsinsel" nahe liegend zu sein. Beweiskräftiger erscheint uns zunächst ein Hinweis auf die Vorgänge im Bergbau des Ruhrgebietes und sein Bergschulwesen, besonders seine Bergschule in Bochum, welche, nebenbei gesagt, die „Retter und Helden" von Courrieres ausgebildet hat.

Ein großer Teil der jungen Leute, die zum ersten Mal in die Grube fahren, bringt bereits eine tüchtige Volksschulbildung mit, ein anderer nicht. Aber auch für diesen ist, sofern er den Hang zum Aufwärtsstreben in sich fühlt, gesorgt. In 24 über das ganze Kohlenrevier verstreuten, **vollständig schulgeldfreien** bergmännischen Fortbildungsschulen, besser bergmännischen Vorschulen, kann sich jeder Bergarbeiter (Bergmann) in einem zweijährigen Lehrgang in Deutsch, Rechnen, Zeichnen, Naturlehre und in den Bergpolizeivorschriften an Werktagabenden oder am Sonntag diejenigen Volksschulkenntnisse erwerben, die ihn neben der Erfordernis einer vierjährigen Praxis zum Eintritt in die Unterklasse der **ebenfalls vollständig schulgeldfreien** Bergschule in Bochum befähigen. Der zweijährige Unterricht in dieser Unterklasse ist allerdings Tagesunterricht. Er wird aber im Einvernehmen mit den umliegenden Zechen so gelegt, daß die Schüler dieser Klasse täglich eine Arbeitsschicht verfahren **können,** ja sogar verfahren **müssen.** Der Verdienst dieser Leute wird also während dieser Schuljahre kaum, höchstens durch den Verlust einer und der anderen Ueberschicht, vermindert. Nach zwei Jahren und dem bestandenen Examen sind sie aber sofort Gruben- oder Maschinenhilfssteiger mit einem **Anfangsgehalt von mindestens 1800 Mark und freier Wohnung,** also einem Einkommen, wie es als Anfangsgehalt in vielen Gegenden „studierte Pastoren" nicht haben. Der Hilfssteiger verwandelt sich aber in sehr kurzer Zeit in den Reviersteiger, der wieder **neben freier Wohnung ein Durchschnittsgehalt von 2400 Mark** bezieht. Aus dem Arbeiter ist somit ein gut bezahlter mittlerer Beamter geworden.

Wer aber von den Steigern noch weiter vorwärts streben will, kann die **ebenfalls völlig schulgeldfreie** Oberklasse der Bergschule zu Bochum besuchen, um nach einem nur einjährigen Kursus die Befähigung zum Grubenbetriebsführer oder Maschinenwerkmeister (Betriebsführer über Tage) zu erlangen. Zwar ist den Besuchern der Oberklasse ein gleichzeitiges Verdienen nicht möglich, einem schon bis zum **Steiger** avancierten Arbeiter — nur solche kommen ja hier als Aspiranten in Frage — kann es aber gewiß nicht allzu schwer fallen, sich soviel zusammen zu sparen, daß er ein Jahr davon leben kann, besonders da, wie bereits erwähnt wurde, der Schüler der Oberklasse kein Schulgeld und auch nichts für Lehrmittel usw. zu zahlen hat. Jedenfalls, wenn dieser Schritt vorwärts auch einige Anforderungen an den Aufstrebenden stellt,

---

„Ich straf'!"

Roman von Wilhelm Fischer.

3.

Zweites Kapitel.

Herr von Manderscheidt hatte sich in eine Droschke geworfen, die gerade leer an dem Hause vorüberfuhr, als er dasselbe verließ, und war nach dem nur wenige Minuten entfernten Amtsgebäude des königlichen Polizeipräsidiums gefahren, wo ihn bereits seine nächsten Vorgesetzten, zum Aufbruch bereit, wie in solcher Situation erklärlich, mit ziemender Ungeduld erwarteten.

„Gut, daß Sie kommen!" begrüßte ihn der Direktor der Kriminalabteilung. „Vom Lehrter Bahnhof ist uns das Auffinden eines Ermordeten in einem Abteil des Hamburger Eilzuges gemeldet worden. Sie begreifen, unter solchen Umständen wurden uns die paar Minuten, die Sie von Ihrer Wohnung bis hierher brauchten, zur kleinen Ewigkeit. Da ich begründeten Verdacht habe, daß es sich hier um mehr als einen simplen Raubmord handelt, habe ich Sie hinzugezogen. Es ist Ihnen doch recht, daß ich auf diese Art in die idyllische Einsamkeit Ihres Junggesellenabends etwas Sensation bringe?"

„Zu Befehl, Herr Direktor!" entgegnete Manderscheidt militärisch, über die jovialen Sticheleien seines töchterreichen Vorgesetzten amüsierte er sich indessen im Stillen.

„Na, Herr von Manderscheidt hat eine pompöse beaute du diable zur Nachbarin; und ich befürchte, daß sie dem Idyll unseres jüngeren Kollegen gefährlicher werden könnte, wie all' die blutigen Probleme in unserem so wonnevollen Berufe," witzelte der Kriminalinspektor in seiner kaustischen Weise.

Die drei Herren, denen sich noch einige im Dienste ergraute Unterbeamte angeschlossen hatten, waren die Freitreppe des stattlichen Gebäudes hinuntergeeilt. Den kurzen Weg bis zum Bahnhof Alexanderplatz legten sie zu Fuß zurück; von dort fuhren sie in einem Abteil 2. Klasse der Stadtbahn nach dem Lehrter Bahnhof.

Der Wagen 2. Klasse mit der Leiche des Ermordeten war vorschriftsgemäß abgehängt und auf ein totes Geleise geschoben worden. Einige Schutzmänner vom benachbarten Revier hielten Wache.

Der Führer des Hamburger Zuges und der diensttuende Schaffner waren auf telephonische Anordnung abgelöst worden, und weilten in den Diensträumen des Bahnhofes zur Verfügung der untersuchungsführenden Behörden.

Dem Publikum, das in dem verkehrsreichen Bahnhof im gewohnten Bilde hin und her flutete, war das sensationelle, der Bahnverwaltung äußerst fatale Ereignis durch die Geistesgegenwart des, den eingelaufenen Zug revidierenden Beamten nicht bekannt geworden. Keiner der zahlreichen Passagiere des Eilzuges selbst hatte eine Ahnung davon, daß in dem verhängten Koupee des ausrangierten Wagens die Leiche eines während der Reise ermordeten Mannes ruhte.

Der Kriminaldirektor nickte beifällig als ihm dies der Stationsvorsteher auf seine Frage hin mitteilte, dann inquirierte er:

„Wann ist die Leiche entdeckt worden?"

„Etwa acht Minuten nach Einlaufen des Zuges; ich kontrollierte sofort die Uhren", war die Antwort.

„Fatal genug! Der Mörder hatte also bequeme Zeit sich unauffällig zu entfernen."

Der Stationsbeamte zuckte die Achseln.

Der Direktor winkte die verschiedenen, auf dem Bahnhof diensttuenden Kriminalbeamten an seine Seite.

„Was haben Sie zu melden, meine Herren?"

„Wir haben uns über den Fall bereits verständigt, Herr Direktor", nahm einer der Beamten das Wort. „Wir pflegen gerade die Passagiere der Hamburger Züge scharf zu beobachten. Als der Mord uns gemeldet wurde, war es für uns zu spät, wenigstens die Passagiere des Nachbarkoupees zu sistieren. Zu einem dienstlichen Eingreifen selbst war uns auch keine Gelegenheit gegeben. Und der Irrtum ist uns verboten und wird disziplinarisch hart gestraft", schloß er mit einem Seitenblick auf Manderscheidt.

Dieser lächelte grimmig, der Mann war auf seine Veranlassung wegen eines groben Vergehens, eines Irrtums, der nahe an ein Verbrechen streifte, empfindlich vor Jahr und Tag bestraft worden und hatte das noch nicht vergessen. Auch der Direktor runzelte die Stirne:

„Schweigen Sie und enthalten Sie sich jeder Kritik!" herrschte er ihn an. „Ich finde Sie bei jeder Gelegenheit als Wortführer der andern. Ich habe jetzt mehr zu tun, als Ihre privaten Bemerkungen entgegenzunehmen."

Damit wandte er dem in stramm dienstlicher Haltung vor ihm stehenden Mann den Rücken.

„Verzeihen der Herr Direktor", nahm dieser trotzdem das Wort „daß mich der Aerger darüber, weil uns der Mörder durchschlüpfen konnte, bitter werden ließ."

„Sie glauben also, daß der Mörder hier ausgestiegen ist?"

„Zu Befehl, Herr Direktor."

„Herr Kriminalinspektor wollen Sie von hier aus telephonisch die Zentrale veranlassen, sofort eine stündliche Kontrolle der Fremden in den Hotels, in den verschiedenen Revieren anzuordnen und uns Auffallendes hierher zu melden. Herr Stationsvorsteher, wir werden in dieser Nacht wohl Ihre Gäste bleiben

ist doch auch der Mühe Preis ein **großer. Das Anfangsgehalt** eines Grubenbetriebsführers **beträgt** etwa 4 500 Mark, steigt auf 5000 und 6000 Mark und erlangt stellenweise sogar die Höhe von 10 000 Mark. Sehen wir von der zuletzt genannten Gehaltshöhe auch völlig ab, so haben doch nur 3,8 pCt. aller physischen Zensiten in Preußen ein höheres Einkommen als diese aus dem Arbeiterstande hervorgegangenen Betriebsführer.

Um allen Einwendungen die Spitze abzubrechen, wollen wir gleich einräumen, daß etwa ein Drittel der Besucher der **Oberklasse** Söhne von Beamten, meistens Steigern sind, also nicht direkt aus dem Arbeiterstande hervorgingen. Das will aber nicht viel sagen, da die Oberklasse gegenwärtig nur von 40 Schülern besucht wird, und doch die Väter auch dieses „Drittels" bestimmt Arbeiter gewesen sind. Die Gesamtzahl der Besucher der Bochumer Bergschule beträgt aber gegenwärtig 637. Ungefähr 300 Besucher der Bochumer Bergschule bestehen jährlich die entscheidenden Schlußprüfungen und treten somit endgültig in die Beamtenklasse ein. Wenn wir also ganz unberücksichtigt lassen, daß von den Absolventen der Oberklasse einige noch weiter aufwärts streben und nach dem Besuch der Bergakademie zu Bergwerks- und Generaldirektoren emporsteigen, so haben wir in den Bergschulen des rheinisch-westfälischen Industriebezirkes doch schon ein so treffliches Bild eines **beständigen und umfangreichen Aufsteigens** des Arbeiterstandes, daß die Behauptung von seiner Unmöglichkeit lediglich auf starke sozialistische Kurzsichtigkeit oder starke sozialistische Böswilligkeit zurückgeführt werden kann.

Wir sind in der Lage, dieses Bild noch zu vervollständigen. Wenn auch die Bochumer Bergschule bei weitem die besuchteste und, wie wohl allgemein anerkannt wird, die besteingerichtete nicht nur Deutschlands, sondern sogar der Welt ist, so weisen doch auch die übrigen Bergschulen Deutschlands durchaus rühmliche Resultate auf. Worauf es uns hier aber besonders ankommt, auch die anderen nicht nur völlig schuldgeldfreien, sondern zum Teil noch sehr erhebliche Unterstützungen an ihre Schüler austeilenden Bergschulen bilden den Elevator, der jahraus, jahrein hunderte von Arbeitern in den Beamtenstand hinaufbefördert.

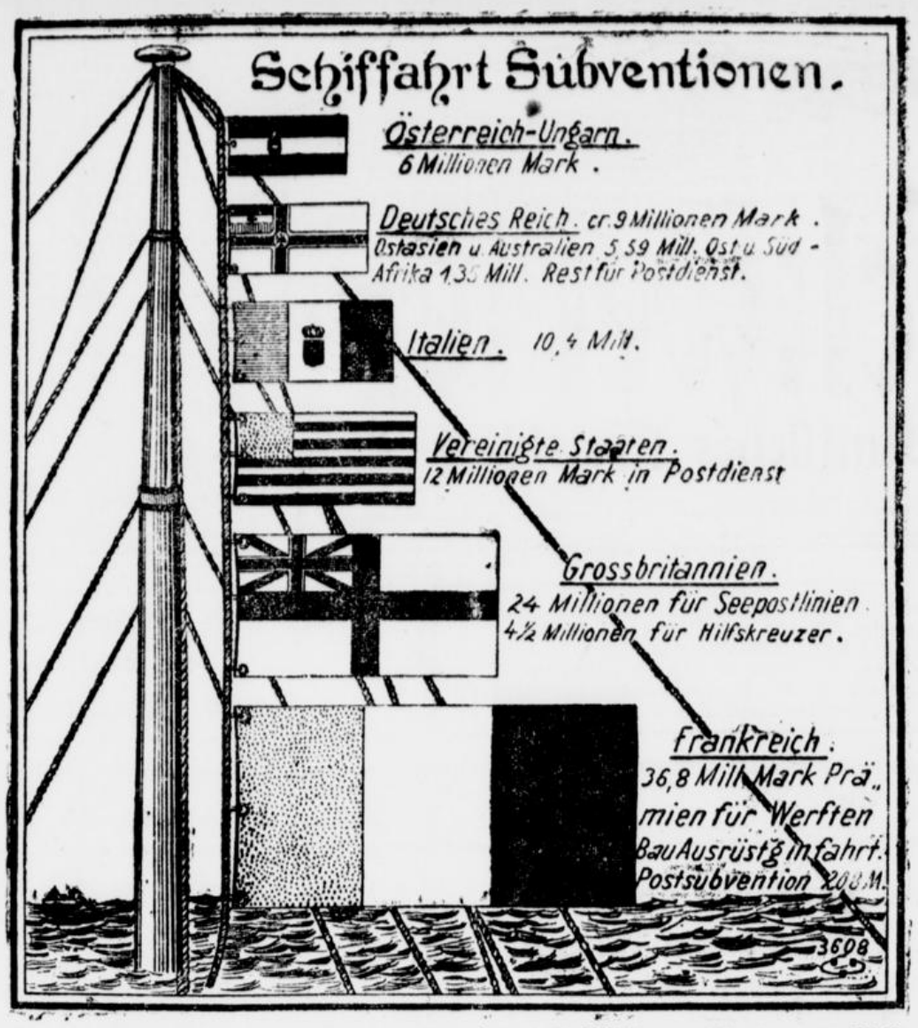
Vermischtes.

† **(Ein Fall krassesten Aberglaubens)** beschäftigte die Strafkammer des Landgerichts Freiberg (Sachsen). Angeklagt war der 42 Jahre alte Totenbettmeister und Handarbeiter Emil Beier aus Kühnheide wegen Grabschändung. Mit weinerlicher Stimme erzählte er dem Gericht folgende seltsame Geschichte: Er habe seiner verstorbenen Tochter kurz vor ihrem Ableben versprochen, das Grab nicht mit Erde zuzuschütten, weil sie die Befürchtungen geäußert hatte, daß sie keine Ruhe im Grabe haben und eines Tages wiederkommen könnte. Dieses Versprechen habe er auch gehalten, indem er nach Hinablassen des Sarges in die Gruft keine Erde hineingeworfen, sondern mit Hülfe eines Holzkastens den Grabhügel hohl hergestellt hat. Später sei ihm seine verstorbene Tochter im Traume erschienen und habe ihm geklagt, daß sie noch nicht in den Himmel eingegangen sei. Von jetzt ab will er keine Ruhe mehr gehabt haben, und nach etwa anderthalb Jahren habe er sich entschlossen, nachzusehen, ob die Tote endlich Frieden gefunden habe. Er öffnete zu diesem Zweck den Grabhügel, stieg in die Gruft hinab und sprengte mit einer Rodehacke das mittlere Brett des Sargdeckels ab. Die Leiche war bereits stark in Verwesung übergegangen. Die Bewohnerinnen von Rübenau wohnten dieser Graböffnung bei und erhielten auf ihren Wunsch von dem Angeklagten je einen Zahn der Leiche. Auch der Angeklagte nahm einen Zahn an sich. Er trägt diesen noch heute gewissermaßen als Talismann bei sich in der Geldbörse und behauptet, daß er seitdem im Kartenspiel immer Glück habe, während er früher fortdauernd verlor. Eine Zeugin ist sehr traurig darüber, daß sie ihren Zahn verlor. Sie habe, so sagt sie, jetzt kein Glück mehr. Der Staatsanwalt, der die Anklage vertrat, erblickte in der Tat des Angeklagten keine böswillige A[illegible] sondern neigte der Ansicht zu, daß der Beschuldigte unter dem Einfluß des Traumes gehandelt habe. Das Gericht erkannte auf Freisprechung.

Mailand, 23. April. Die Ausräumung eines Massengrabes in Mailand ist jetzt beendet, nachdem sie gerade vier Monate gedauert und etwa 20 000 Mark gekostet hat. Es sind gegen 200 000 menschliche Leichname geborgen, deren zumteil noch gut erhaltene Ueberreste in würdiger Weise nach dem neuen städtischen Mailänder Friedhof bei Musocco bestattet wurden. Das in mehr als einer Beziehung interessante Massengrab rührt von den im Mailänder Krankenhause vor dem Jahre 1783 Verstorbenen her, die einfach in ein gemauertes Gewölbe hinabgestürzt wurden. Dieser unterirdische Bau bildete einen Rundgang, in dessen Mitte sich eine Kapelle befand, und zwar durch Zwischenwände in 93 Kammern geteilt, deren jede als einzigen Zugang ein Loch in der Decke hatte, welches, nachdem die Kammer mit Leichen vollständig gefüllt war, durch eine Steinplatte verschlossen wurde. Unter den nicht gänzlich zerstörten Resten sind viele interessante Gegenstände, die zumteil bis in das Jahr 1562 zurückdatieren, wie Kleiderreste, Totengewänder, Rosenkränze, goldene Ringe und andere metallene Gegenstände, auch Schriftstücke und Dokumente gefunden worden.

† **(Der „Ehrenmann".)** In Paris ist ein Mann namens Pecuchet verhaftet worden, der eine ganz eigenartige Methode anwandte, um Geld zu „verdienen", ohne dabei zu arbeiten. Pecuchet ging dabei auf folgende Weise vor: Er trat möglichst auffällig und geräuschvoll in irgend ein Geschäft ein, stahl dort, von allen Anwesenden beobachtet, einen Gegenstand, den er unbemerkt wieder an seinen Platz stellte, und wartete dann ruhig, daß man ihn festnehme. Geschah dies, und es geschah fast immer, so fragte er entrüstet, was man ihm wolle, stieß verzweifelte Schreie aus und forderte schließlich seine Durchsuchung, bei der natürlich nichts zutage gefördert wurde. Dann warf Pecuchet den Ladenbesitzern vor, seine Ehre angegriffen zu haben, drohte mit dem Gericht usw. Um sich Unannehmlichkeiten zu ersparen und den tadellosen „Ehrenmann" zu beruhigen, bot man ihm eine hübsche Entschädigungssumme an, die er mit der ruhigsten Miene einsteckte und dann verschwand er. Das „Geschäft" ging ausgezeichnet, bis Pecuchet dieser Tage die Unvorsichtigkeit beging, zum zweiten Male einen Basar aufzusuchen. Er wurde erkannt und diesmal endgültig festgenommen.

Als ein dankbares Gemüse wird vom „praktischen Ratgeber" der Mangold empfohlen. Die Kultur ist einfach, altgedüngtes Land, drei Reihen auf ein Beet von 120 Ztm. Breite. Mit dem Legen der Samen beginnt man Anfang bis Mitte April. Die zu dicht aufgehenden Pflanzen werden so ausgedünnt, daß die stehenbleibenden einen Abstand von mindestens 10 Ztm. haben. Dann während der Entwickelung einigemale hacken, anhäufeln und bei Trockenheit gießen. Die großen, bis 1 Meter langen Blätter werden im Juni abgebrochen, das Grüne wie Spinat gekocht, die starken, bis handbreiten Stengel abgezogen und wie Spargel gekocht. So wird das grüne Gemüse, mit den weißen Stengeln garniert, aufgetragen. Der Geschmack ist zarter, aber herzhafter wie Spinat, namentlich um diese Zeit. Mangold bietet uns einen guten Ersatz für diesen in dem beginnenden heißen Sommer, wenn der Spinat zähe wird und schießt. Unseren Lesern wird diese Nummer vom Geschäftsamt des praktischen Ratgebers in Frankfurt a. O. auf Wunsch kostenfrei zugesandt.



Zur Förderung der Schiffahrt werden von den Regierungen der Schiffahrt treibenden Länder Prämien oder Subventionen gewährt, welche sich entweder als Bauprämien für im Inlande erbaute Schiffe, als Ausrüstungsprämien nach Bemannung oder Tonnengehalt, oder schließlich als Reiseprämien bezw. Postprämien darstellen. In Deutschland bestehen beispielsweise vom Reichskanzler abgeschlossene und vom Reichstage bestätigte Subventionsverträge, die insgesamt sich auf 9 Millionen Mark beziehen. Von diesen Geldern werden als Unterstützung für die Aufrechterhaltung einer regelmäßigen sonst sich nicht lohnenden Dampfverbindung mit Ostasien und Australien 5,59 Millionen Mark Subventionen gezahlt, für die Fahrt nach Ost- und Südafrika aus gleichen Gründen 1,35 Millionen Mark. 2,06 Millionen werden außerdem als Postprämien gewährt. Wie unsere Statistik zeigt, gewähren fast alle großen Seestaaten solche Subventionen. Frankreich und Großbritanien die höchsten und selbst Amerika, das kaum eine eigene Flotte hat, und Italien übertreffen Deutschland noch, ein Beweis für den gesunden Zustand des deutschen Wettbewerbes, der der Subventionen größtenteils entbehren kann. Aber selbst Oesterreich-Ungarn hat jetzt mit Subventionen begonnen, in der Hoffnung, dadurch den Unternehmungsgeist seiner Rhedereien zu fördern. Auch Japan zahlt Subventionen, und zwar an 21 Gesellschaften. Leider fehlen hier genaue Angaben und wir mußten deshalb darauf verzichten, Japan in unsere Statistik aufzunehmen.

Wetterbericht der Deutschen Seewarte.

26. April: Bewölkt, trübe, Regen, windig, Gewitter.

Druck und Verlag von Carl Braus, Schwerte.
Verantwortlicher Redakteur: Wilhelm Schade, Schwerte.
für den Inseraten- und Reklameteil verantwortlich: Jac. Christ, Schwerte.

Impfplan.
für das Jahr 1907.
Gemeinde Barop.

Impflokal: Saal d. Wirtes Grafekamp, Baroperheide.
Freitag, 3. Mai, nachm. 4,00 U., Erstimpfl. N. 1—50,
Freitag, 3. Mai, nachm. 4,15 U., Erstimpfl. N. 51—100,
Freitag, 3. Mai, nachm. 4,30 U., Erstimpfl. N. 101—150,
Freitag, 3. Mai, nachm. 4,45 U., Erstimpfl. N. 151—200,
Freitag, 3. Mai, nachm. 5,00 U., Erstimpfl. N. 200 usw.
Freitag, 10. Mai, nachm. 4,00 U., Revision d. Erstimpfl.,
Sonnab., 4. Mai, nachm. 4,00 U., Wiederimpflinge,
Sonnab., 11. Mai, nachm. 4,00 U., Revision der Wiederimpflinge.

Gemeinden Eichlinghofen, Persebeck und Salingen.
Impflokal: Saal d. Ww. Thöing in Eichlinghofen.
Montag, 6. Mai, nachm. 4,00 U., Erstimpfl. N. 1—50,
Montag, 6. Mai, nachm. 4,15 U., Erstimpfl. N. 51—100,
Montag, 6. Mai, nachm. 4,30 U., Erstimpfl. N. 101 usw. sowie Persebeck und Salingen.
Montag, 13. Mai, nachm. 4,00 U., Revision d. Erstimpfl.
Montag, 6. Mai, nachm. 4,45 U., Wiederimpflinge.
Montag, 13. Mai, nachm. 4,30 U., Revision d. Wiederimpflinge.

Gemeinde Menglinghausen.
Impflokal: Saal d. Restauration „Tonhalle", Station Barop.
Dienstag, 7. Mai, nachm. 3,30 U., Wiederimpfl. 1 usw.
Dienstag, 7. Mai, nachm. 3,45 U., Erstimpfl. N. 1—50,
Dienstag, 7. Mai, nachm. 4,00 U., Erstimpfl. N. 51—100,
Dienstag, 7. Mai, nachm. 4,15 U., Erstimpfl. N. 1 usw.
Dienstag, 14. Mai, nachm. 3,30 U., Revision der Wieder- und Erstimpflinge.

Barop, den 8. April 1907.

Der Amtmann: **Freitag.**

müssen!" wandte sich der Direktor lächelnd an den Bahnbeamten, in dessen Bureau der hohe Polizeibeamte die Meldung seiner Untergebnen entgegennahm.

Der Stationsvorsteher verbeugte sich ernst:

„Ich nehme Sie beim Wort, Herr Direktor, falls Sie mir gestatten, für die nötigen Erfrischungen zu sorgen."

Der Kriminalinspektor hatte inzwischen den ihm aufgetragenen Befehl vollführt.

„Die Zentrale läßt Ihnen sagen", wandte er sich an den Direktor „daß Medizinalrat Dr. Krieger jeden Augenblick hier eintreffen kann."

„Welcher Arzt hat die Leiche untersucht, Herr Stationsvorsteher?", frug der Direktor.

„Der Bahnarzt, Herr Direktor!"

„Ich danke schön! Das Zugpersonal steht uns doch zur Disposition."

„Nur der Zugführer und der diensttuende Schaffner des betreffenden Abteils."

„Das genügt vorerst! Sollten wir die anderen Beamten noch brauchen, so können wir sie jedenfalls zu jeder Zeit haben?"

„Gewiß, Herr Direktor!"

In diesem Augenblick trat der Medizinalrat, ein großer, schöner Mann mit langen, sorgsam gepflegten graumelierten Bart in das geräumige Zimmer ein und begrüßte die Herren mit Handschlag.

„Eine sogenannte große Sache, was, Direktor?"

Dieser zuckte mit den Achseln:

„Schon möglich, vielleicht auch nur die plumpe Tat eines Grünen!"

„Ich danke schön; Euch Kriminalisten bringt aber auch sobald nichts mehr aus Eurem Gleichmut!" lacht der Medizinalrat.

„Fasse Dich nur an deiner Nase, alter Freund; wer kann einen Arzt ertragen, wenn er sich über Gleichmut beklagt. Doch nun zur Leiche. Folgen Sie mir, meine Herren und bitte, Herr Stationsvorsteher, seien Sie der Bärenführer."